

man. Der Kitsch, die schlechte Form verunstaltet alte und neue Kirchen. Kaum jede zehnte moderne Kirche ist sehenswert. Man müßte von einem Kenner aufmerksam gemacht werden und auf Engelsflügeln dann herumfliegen. So käme man auf seine Rechnung. Ein Ersatz dafür ist ein gutes Buch über den modernen Kirchenbau, wie das oben genannte. Es besteht (zum Glück) nur aus einem kleinen Textteil und vielen schönen Bildern. Der Text ist uneinheitlich. Der Streit um Profanität und Sakralität sollte aufhören. Man müßte andere Gesichtspunkte suchen. Die Bilder zeigen sehr schöne Räume. Man kommt vom simplen Rechteck mit den hohen Wänden ab, und die Architekten lassen sich ab und zu etwas Gutes und Überzeugendes einfallen. Die kirchlichen Baubehörden sind nicht immer ein unüberwindliches Hindernis. Die figurale Gestaltung tritt mit Recht zurück. Man hängt uns nicht mehr unerträgliche Altarbilder und Mosaiken vor die Nase, wir werden nicht mit Plastiken erschlagen und von farbenspeienden Riesenfenstern geblendet. Der zweite Teil des Buches, der Plastiken, Bilder und Fenster zeigt, lehrt uns Zurückhaltung in diesen Dingen. Weniger ist mehr. Persönlich gefallen mir besonders die Bilder von der evangelischen Versöhnungskirche in Dachau und St. Gertraud in Köln.

*Franz Jantsch, Hinterbrühl*

*Günter Rombold* (Hrsg.), *Kirchen für die Zukunft bauen. Beiträge zum neuen Kirchenverständnis*, Verlag Herder, Wien 1969.

Unser Kirchenbild hat sich geändert, das Volk Gottes hat seine neue Rolle bekommen, der Gottesdienst ist in Bewegung geraten. Die alten Kirchenräume passen nicht mehr. Nie wurde so viel gebaut wie heute, nie war das Bauen so problematisch. Mit diesen Fragen beschäftigten sich Architektentagungen des Katholischen Akademikerverbandes in Puchberg in Oberösterreich. Den Titel erhielt der Band von einem Aufsatz Günter Rombolds im „Hochland“ im Zuge einer Auseinandersetzung mit konservativeren Stimmen. Darin ist das Wesentliche der Diskussion zusammengefaßt: Die Kirche braucht sich nicht als Sakralbau von den anderen Bauten zu unterscheiden. Repräsentation ist heute nicht an-

gebracht. Die Kirche soll ihren Dienstcharakter zeigen und einfach sein. Wir sind keine Volkskirche, sondern eine Gruppe unter vielen anderen. Die Kirche soll Gemeinschaft fördern und das Zentrum vielfacher Aktivitäten sein. Vieles, was früher im Gemeindesaal stattfand, wie Vorträge und Theateraufführungen, könnte in der Kirche selber abgehalten werden. Die Einrichtung müßte entsprechend leicht zu verändern sein. Fixe Bänke sind unbrauchbar. Durch das ganze Buch zieht sich die Frage, ob wir noch betont sakral bauen können oder sollen. „Was wir brauchen, sind architektonisch gute Räume, in denen sich das Leben unserer Gemeinden entfaltet und in denen sie, in Schlichtheit und Fröhlichkeit des Herzens, Eucharistie feiern können.“ Mit Recht wird mehrfach gefordert, daß beim Neubau die Gemeinde selber wenigstens ins Gespräch genommen wird. Die Wirklichkeit sieht freilich meist anders aus: Allmächtige Bauämter zwingen nicht immer glücklich der Gemeinde und dem Pfarrer ihre Vorstellungen und Lieblingsarchitekten auf. Neue Kirchen schießen wie Pilze aus dem Boden, aber mit wenigen ist man wirklich glücklich. Die meisten überzeugen nicht. — Es ist nicht möglich, alle Aufsätze zu besprechen. Die Aufzählung der bedeutenden Autoren mag genügen: Bodzenta, Greinacher, Widmann, Kahlefeld, Muck, Kallmeyer, Uhl, Förderer, Spalt, Schilling und vor allem Rombold als Autor und Herausgeber. Das Buch ist allen Interessierten lebhaft und mit gutem Gewissen zu empfehlen.

*Franz Jantsch, Hinterbrühl*

*Albert Höfer — Peter Planyavsky*, *Psalmlieder*, Verlag Herder, Wien 1969.

Wer um die Schwierigkeiten weiß, die mit dem Singen der Psalmen im Gemeindegottesdienst auftreten, wird jede Hilfe ergreifen, die ihm ein besseres Verständnis alttestamentlicher Lieder und Gebete durch die Gemeinde verspricht. Höfer (Auswahl und Textgestaltung) und Planyavsky (Vertonung) veröffentlichten in den „Psalmliedern“ Nachdichtungen von 25 Psalmen, dem Lied vom Gottesknecht aus Deuterocesaja, dem Christushymnus des Philipperbriefes und dem Magnifikat. Die Liedsammlung ist in drei Gruppen gegliedert: